

Arbeitspapier:

Die Delphi-Methode



Projekt OPEN – OPen Education in Nursing

Die Delphi-Methode

Die Anlage des theoretischen Rahmens integriert im weiteren Verlauf eine Delphi-Befragung. Die Methodik und eine kritische Betrachtung sind im folgenden Arbeitspapier dargestellt.

Delphi-Methode

Die Delphi-Methode ist im Bereich der Zukunftsforschung eingeordnet. Zunächst wurde die Delphi-Methode im militärischen Bereich für Strategiefragen eingesetzt und ab den 1950er Jahren von der RAND Cooperation in den USA zum Forecasting verwendet. Der Grundgedanke bei der Delphi-Methode ist, dass durch die Anwendung mehrerer sogenannter Befragungswellen Expertenmeinungen eingeholt und zur Klärung von Sachverhalten und Problemlösung genutzt werden. Die Delphi-Methode findet sich heute international in Verwendung zur Technikfolgenabschätzung, für die Bildungsplanung oder zur Entwicklung von Geschäftsfeldern (vgl. Häder 2010, S. 353; Häder 2000). Das Erkenntnisinteresse bei der Delphi-Methode ist generell damit zu beschreiben, dass sie im prognostischen Bereich anzusiedeln ist. Oser et al. setzen die Delphi-Methode ein und generieren Kompetenzprofile für Lehrerinnen und Lehrer (vgl. Heinzer, Baumgartner 2013, 66-70). Ebenfalls wird die Delphi-Methode in der Leitlinienerstellung der Medizin als Methodik eingesetzt.

Bei der Delphi-Methode sind folgende Merkmale zentral: Eine Gruppe von Experten wird befragt, üblicherweise durch den Einsatz eines Fragebogens. Die Befragungsrunden sind anonym, die Ergebnisse der Einzelbefragung werden statistisch ausgewertet und fließen als Gruppenergebnisse in die nächste Befragungsrunde ein. Dieses Feedback ist als ein Rückkopplungsmechanismus zu verstehen, welchen die Experten in jeder weiteren Befragungsrunde als Korrektiv zur eigenen Einschätzung verwenden können, aber nicht müssen (vgl. Cuhls, Kimpeler 2008, S. 23 ff.). Anonymität und Feedback innerhalb eines Gruppenkommunikationsprozess erzeugt ehrliches Meinungsverhalten, ohne die Wahrnehmung und Beeinflussung durch Status, Alter oder Geschlecht. Des Weiteren ermöglicht die Fragebogengestaltung eine differenzierte Prognose. Beide Aspekte gelten als Vorteil der Delphi-Methode, jedoch wird dafür sensibilisiert die Delphi-Methode nicht als „All-Heilmittel“ zu verstehen (vgl. Grupp 1995, S. 56). Ein zunehmender Einsatz hat bislang nicht zur vollständigen Etablierung in den Sozialwissenschaften geführt (vgl. Mayer 2011, S. 151 ff.).

Bei der Delphi-Methode findet sich als Erkenntnistheorie ein kognitionspsychologischer Ansatz. Bei der Urteilsbildung bildet das Informationsverarbeitungsparadigma die Basis. Dies

bedeutet das Urteile getroffen werden müssen unter Einbezug von Unsicherheiten. „Die Vielfalt an Wahrnehmungen, an Fachwissen und an Intentionen, über die die Experten verfügen, erlaubt es diesem Personenkreis allerdings, mentale Modelle zu erstellen, auf deren Grundlage sie zu qualitativ hochwertigen Urteilen bereits in der ersten Welle einer Delphi-Befragung gelangen“ (Häder 2010, S. 46).

In der Methodenliteratur zur Delphi-Methode finden sich hinsichtlich der Gestaltung der Stichprobe unterschiedliche Aussagen. Eine nach quantitativen Ansprüchen bestehende Generierung von Repräsentativität der Stichprobe wird tendenziell als Kriterium vernachlässigt. Relevant ist hauptsächlich die Gewährleistung einer homogenen Verteilung der Experten insofern sie verschiedene Fachgebiete mit ihren Expertisen abdecken. Experten bilden mit ihren Einschätzungen die Ausgangslage für die Qualität der Prognose, die durch das Delphi in mehreren Befragungswellen entsteht. Eine „mittlere“ Delphi-Studie umfasst nach Angaben der Literatur 30 bis 100 Teilnehmende, kann aber um ein vielfaches Größer angelegt sein (vgl. Schneiderbauer 1989, S. 13ff.). Die Kriterien für die Auswahl der Experten leiten sich aus der Forschungsfrage und Zielsetzung ab (vgl. Jünger 2011, S. 200 ff). Die Identifikation von Experten wird kontrovers diskutiert, als Kriterien gelten: Wissensvorsprung, Definitionsmacht, Kompetenz und aktive Partizipation. Die alleinige Ausübung eines Berufs wird in der heutigen komplexen Gesellschaft nicht mehr als allein gültiges Kriterium für das Expertentum anerkannt (vgl. Meuser, Nagel 2009, S. 38-45). Dennoch sind Kriterien zu benennen, um eine inflationäre Identifikation von Experten zu vermeiden.

Die Konstruktion eines Delphi-Fragebogens ist geplant, basierend auf einer umfassenden Recherche der Literatur sowie auf weiteren Studien, die im Rahmen der Evaluationsforschung im Projekt OPEN entstehen bzw. entstanden sind.

Der Aufbau des Fragebogens orientiert sich daran Prognosen zu ermöglichen. Die Struktur des Fragebogens wird in mehrere Blöcke aufgeteilt, die in der Fundierung der Items teilweise mit Unterpunkten differenziert werden.

Alle Blöcke werden mit den in Delphi-Fragebögen typischen Formulierungen erfasst:

- Wird es so kommen
- Was sind die Auswirkungen, Realistische Einschätzung
- Sind die Wirkungen wünschenswert
- Was fördert die Entwicklung

- Was hemmt die Entwicklung
- Stärke / Sicherheit bei der Einschätzung

(vgl. Hetzel, Althaus 2007, S. 12)

Die Auswertung der Fragebogen erfolgt durch die Verwendung quantitativer Methoden dabei werden Mittelwerte, Standardabweichungen und Häufigkeiten berechnet und grafisch in der Rückmeldung für die nächste Befragungswelle dargestellt (vgl. Mayer 2011, S. 153). Häufig findet sich beim Einsatz im Bereich der Technikvorschau oder im internationalen Bereich eine Onlineversion des Fragebogens. Diese Vorgehensweise ist inzwischen fundiert in der Methodenliteratur beschrieben. Florian weist im Jahr 2000 darauf hin, dass ein Forschungsdefizit bezüglich dem Vergleich zwischen Paper & Pencil versus internetgestützter Befragung besteht (vgl. Florian 2000, S. 212). Chang verweist auf die Ergebnisse von Snyder-Halepern et al. (2000), welche lesbarer waren jedoch noch eine gewisse Hürde beim technischen Zugang gesehen wurde. Diesen Grund schätzt Chang et al. aufgrund der Zunahme an Internetkommunikation als verschwindend ein. Diese Hinweise sind bei den Ergebnissen zu berücksichtigen (vgl. Chang et al. 2010, S. 2321).

Beispiel einer möglichen Fragestellung im Fragebogen:

In der Zukunft wird es mehr hochschulisch qualifizierte Pflegende geben, die in einer patientennahen Position tätig sein werden.

Wann erwarten Sie die Realisierung dieser Aussage? (Bitte ankreuzen)

Bis 2015	
2015-2020	
2021-2025	
2026-2030	
2031-2035	
Später	
Nie	
Weiß ich nicht	

Halten Sie die Realisierung dieser These alles in allem für wünschenswert?

- Ja Nein Weiß ich nicht

Literaturverzeichnis

Chang A. M., Gardner E., Duffield C., Ramis M.A. (2010): A Delphi study to validate an Advanced Practice Nursing tool. In: Journal of Advanced Nursing, Vol. 66, I. 10, S. 2320-2330

Cuhls K.; Kimpeler S. (2008): Delphi-Report: Zukünftige Informations- und Kommunikationstechniken. FAZIT Schriftenreihe Forschungsbericht Band 10. Baden-Württemberg: MFG Stiftung

Cuhls K.; Oertzen J.; Kimpeler S. (2005): Zukünftige Informationstechnologie für den Gesundheitsbereich. FAZIT Schriftenreihe Forschungsbericht Band 6. Baden-Württemberg: MFG Stiftung

Florian M. (2000): Das Landenburger „Tele-Delphi“: Nutzung des Internets für Expertenbefragung. In: Häder M., Häder S. (Hrsg.) (2000): Die Delphi-Technik in den Sozialwissenschaften. Methodische Forschung und innovative Anwendungen. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 195-217

Gerhold L.: Methodenkombination in der sozialwissenschaftlichen Zukunftsforschung. In: Popp R. (Hrsg.): Zukunft und Wissenschaft. Heidelberg: Springer Verlag, S. 159-184

Gerhold L., Holtmannspötter D., Neuhaus C., Schüll E., Schulz-Montag B., Steinmüller K., Zweck A. (2012): Qualitätsstandards für die Zukunftsforschung. In: Popp R. (Hrsg.): Zukunft und Wissenschaft. Heidelberg: Springer Verlag, S. 203-209

Häder M., Häder S. (2000): Die Delphi-Methode als Gegenstand methodischer Forschung. In: Häder M., Häder S. (Hrsg.) (2000): Die Delphi-Technik in den Sozialwissenschaften. Methodische Forschung und innovative Anwendungen. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 11-33

Häder, M. (2010): Empirische Sozialforschung: Eine Einführung. 2., überarbeitete Auflage. Wiesbaden: GWV Verlag

Hetzl, R.; Althaus M. (2007): Delphi-Studie Politische Kommunikation 2030: Wie Politikexperten unter 45 die Zukunft an der Schnittstelle von Politik, Wirtschaft und Medien sehen. Berlin: Helios Verlag

Heinzer S., Baumgarnter M (2013): Bottom-up zur Qualität: Eine Quasi Delphi Studie zur Generierung von Kompetenzprofilen. In: Oser F., Bauder T., Salzmann P., Heinzer S. (2013)

(Hrsg.): Ohne Kompetenz keine Qualität: Entwickeln und Einschätzen von Kompetenzprofilen bei Lehrpersonen und Berufsbildungsverantwortlichen. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt, S.66-96

Jünger S. (2011): Die Delphi-Methode Teil 1. In: Zeitschrift für Palliativmedizin. H. 12, Stuttgart: Thieme Verlag

Mayer H. (2011): Pflegeforschung anwenden. Elemente und Basiswissen für Studium und Weiterbildung. 3., aktualisierte und überarbeitete Auflage. Wien: Facultas Universitätsverlag

Meuser M., Nagel U. (2009): Experteninterview und der Wandel der Wissensproduktion. In: Bogner A., Littig B., Menz W. (Hrsg.): Experteninterviews: Theorien, Methoden, Anwendungsfelder. 3., grundlegend überarbeitete Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 35-61

Oser F. Bauder T. (2013): Einleitung: „Professionale Minds“ – ein Fribourger Forschungsprogramm. In: Oser F., Bauder T., Salzmann P., Heinzer S. (2013) (Hrsg.): Ohne Kompetenz keine Qualität: Entwickeln und Einschätzen von Kompetenzprofilen bei Lehrpersonen und Berufsbildungsverantwortlichen. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt, S. 9-29

Polit D., Beck C.T., Hungler B. (2010): Lehrbuch Pflegeforschung. Methodik, Beurteilung und Anwendung. Bern: Huber Verlag

Schneiderbauer C. (1989): Bildung im Hörfunk: Eine Expertenbefragung zur Einschätzung der Zukunftschancen. München: Fischer Verlag